

## Die Situation in Fläche 1 Teil 2

Im Planum 4 wurden beim weiteren Abtiefen einige sehr interessante neue Befunde freigelegt, die so nicht erwartet wurden. Typisch für Stadtkerngrabungen ist, dass hochmittelalterliche Befunde direkt neben neuzeitlichen Befunden liegen können. Diese Situation konnte in Fläche 1b beobachtet werden. Zuerst soll deshalb ein vermeintlicher Demolierungshorizont näher untersucht werden, bevor die früh- und hochmittelalterlichen Befunde in den Fokus der Betrachtung rücken.

### Ein unscheinbarer Demolierungshorizont, der ein Kellergewölbe verdeckte

Am nördlichen Ende von Fläche 1b wurde in Planum 4 ein Demolierungshorizont freigelegt (**Abb. 15a**). Dieser unscheinbare Befund, der aus mehreren verkippten Ziegeln und Natursteinen bestand, entpuppte sich beim weiteren Freilegen als Kellerzugang. Auf einer Fläche von nahezu 1,00 x 1,00 m im Quadrat offenbarte sich beim Abtiefen ein Schacht mit einer Tiefe von 0,70 m (**Abb. 15b**). Die West- und Ostseite des Schachtes bestand im oberen Bereich aus Ziegeln, im unteren Bereich aus Natursteinen, die Südseite nur aus bearbeiteten Natursteinen. Im Süden war der Eingang in den Keller, der Keller selbst lag nördlich des Schachtes. Im oberen Bereich des Schachtes, direkt am Übergang vom Schacht in den eigentlichen Keller, waren die oberen Ziegel beidseitig leicht nach innen verkippt. Unklar ist, ob dies auf einen Türbogen hinweist oder nachträglich verkippte Ziegel waren. Der Untergrund im Kellerzugang wurde als Lehmбетung mit Versatz dokumentiert. Der Versatz dürfte als unterste Stufen für den Zugang gedient haben (**Abb. 16a**).

Nördlich des Zugangs erstreckte sich ein Teil eines Kellerraumes, der in seinen Ausmaßen 2,20 m in N-S Länge und 3,80 m in W-O Breite betrug<sup>20</sup> (**Abb. 16b**). Die Mauern des Kellers bestanden aus Findlingen, die trocken in Lehm gesetzt waren. Die unteren Steine in den drei Kellerwänden<sup>21</sup> waren größere, teils felsbrockenartige Steine, während die darüber liegenden Steine bearbeitete und naturbelassene Natursteine waren. Auffällig ist, dass die Westwand im Unterbau aus plattenförmig bearbeiteten Findlingen mit einer Größe von ca. 60 x 60 cm bestand. Im Planum des Kellerbodens fanden sich an der Südwand im Boden drei kreisrunde, teilweise deutliche Verfärbungen, die als Pfostengruben identifiziert wurden. Aufgrund ihrer Position vor der Südwand und eines ansatzweise regelmäßigen Abstands zur Kellerwand und zu den jeweils anderen Pfostengruben, wäre es möglich,

<sup>20</sup> Der Kellerraum war in N-S Richtung durch das nördliche Ende der Grabungsfläche begrenzt und konnte nur teilweise erfasst werden.

<sup>21</sup> Die nördliche Kellerwand dürfte, sofern sie noch existiert, außerhalb der Grabungsfläche unterhalb der Kirchhofstraße zu finden sein.

diese Pfostengruben als Befundkomplex aufzufassen und sie mit einem Wandregal in Verbindung zu bringen. Das Wandregal, welches an der Kellerwand in größerer Höhe befestigt war, wurde durch Pfosten zusätzlich gestützt, um größere Lasten tragen zu können. Dieser Keller kann aufgrund von einigen Funden in die Neuzeit datiert werden. Neben der archäologischen Datierung gibt es auch historische Aufzeichnung, die ortskundige Heimatpfleger vorlegten. Demnach muss etwa Mitte des 19. Jahrhundert an der untersuchten Stelle ein Haus gestanden haben, dessen Kellergewölbe hier freigelegt wurde.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Freundliche Mitteilung von Klaus Steinkamp.